



ANGELIKA LOHWASSER, JANA EGER & TIM KARBERG

## DAS PROJEKT WADI ABU DOM ITINERARY (W.A.D.I.) KAMPAGNE 2016

Die achte Kampagne des Projektes W.A.D.I. fand vom 3.1.–23.3.2016 mit einem Feldeinsatz vom 20.1. bis 17. 3. 2016 statt.<sup>1</sup> Ziel war die Fortführung des durchgehenden Surveys bis 32° 51′ 19″ E; 18° 02′ 53″ N und punktuelle Begehungen an topographisch hervorstechenden und durch Fernerkundung interessanten kleinen Gebieten, insbesondere auch an den „Quellen“ des Wadi Abu Dom.

Ein zweites Ziel war die Ausgrabung von einzelnen Beispielen von bestimmten Sitekategorien, um

einen Anhaltspunkt für mögliche Datierungen und Funktionszuweisungen zu erhalten.

### I. FORTFÜHRUNG DES SURVEYS

#### 1.1. Vorbereitung durch Fernerkundung

Wie bereits in den vorhergehenden Kampagnen wurde der Survey intensiv durch Auswertung von Satelliten- und Luftbildern vorbereitet. Teile davon beinhalteten die Auswertung von in der vorigen Kampagne mit Hilfe in niedriger Höhe fliegender UAV angefertigter Luftaufnahmen. Wo diese Daten vorlagen, erwies sich ihre optische Auflösung als ausreichend, um archäologische Befunde bereits durch Fernerkundung zu identifizieren und am Boden lediglich eine kurze Überprüfung vorzunehmen, wodurch eine deutliche Zeiteinsparung möglich wurde.

Im Bereich des Oberlaufs des Wadi Abu Dom, wo (wie auch in früheren Kampagnen) lediglich Satellitenbilder vorlagen, erlaubten nur Gebiete, die durch Bilder des Satelliten Quickbird abgedeckt waren, eine Identifizierung von archäologischen Sites. Jedoch auch in den übrigen Gebieten ermöglichten SPOT- und Landsat-Aufnahmen eine Eingrenzung der zur fußläufigen Begehung vorzusehenden Survey-Gebiete, da allein eine Begutachtung des Bodenreliefs in einigen Fällen erlaubte, Gebiete mit zu erwartenden signifikanten Befunden im Vorfeld zu identifizieren (z.B. Höhenrücken).

#### 1.2. Durchführung des Surveys

Über die ursprüngliche Planung hinaus konnten wir den durchgehenden Fußsurvey bis 32° 52′ 29″ E; 18° 02′ 07″ N durchführen und auch die punktuellen Begehungen konnten etwas großflächiger als zunächst projektiert ausgeführt werden. Hier bewegten wir uns im Gebiet zwischen 32° 52′ 29″ E; 18° 02′ 07″ N und 32° 56′ 10″ E; 18° 05′ 29″ N sowie im Gebiet zwischen 32° 56′ 38″ E; 18° 01′ 06″ N und 32° 57′ 58″ E; 18° 11′ 00″ N. Das erste Areal war im letzten Jahr wegen des Regenfeldbaus

<sup>1</sup> Mitglieder des Teams waren: Prof. Dr. Angelika Lohwasser (Ägyptologin, Projektleiterin), Tim Karberg, M.A., (Archäologe, Felddirektor), Jana Eger, M.A. (Archäologin, Fernerkundung), Dr. Jana Helmbold-Doyé (Keramologin), Dr. Dieter Eigner (Architekt), Mohammed el Toum, M.A. (Archäologe, NCAM), Loai Shams (Archäologe, NCAM), Anna Casciello (Studentin der Ägyptologie), Haggag El Sahaddat, M.A. (Promovend der Ägyptologie), Ibrahim Mohammed Ahmed Ali (Student der Archäologie), Katrin Glosauer (Studentin der Ägyptologie), Anne Grons, M.A., (Studentin der Ägyptologie), Laura Haupt-Faria (Studentin der Ägyptologie), Modather Abdalla Jadain (Student der Archäologie), Nina Overesch (Studentin der Ägyptologie), Lars-Theodor Schöne (Student der Ur- und Frühgeschichte), Kevin Sieger (Student der Geographie), Janine Traber (Studentin der Ägyptologie), Jalina Tschernig, M.A. (Studentin der Ägyptologie), Christiane Weber, (Studentin der Ägyptologie), Peter Röhl (Techniker), Andreas Willmy (Techniker), Abdelrahman (Koch). Die Studierenden kamen von den Universitäten Münster, Bonn, Köln sowie der Neelain-Universität Khartoum. Von Münster aus unterstützt wurden die Arbeiten wie immer dankenswerterweise durch Dr. Torsten Prinz (Geoinformatiker) sowie aus Berlin von Rayk Lange (Techniker). Allen TeilnehmerInnen sei recht herzlich für ihr Engagement und ihre Kollegialität gedankt! Darüber hinaus gilt unser Dank der Forschungsstelle Afrika der Universität zu Köln (Prof. Dr. Hans-Peter Wotzka und Dr. Friederike Jesse), der Technischen Universität Berlin, dem Deutschen Archäologischen Institut Berlin (Dr. Simone Wolf, Dr. Hans-Ulrich Onasch und Dr. Pawel Wolf) sowie dem Lehrbereich für Ägyptologie und Archäologie Nordostafrikas der Humboldt-Universität zu Berlin für ihre vielfältige logistische Unterstützung. Ein besonderer Dank gilt Herrn Rayed el-Masri sowie der Deutschen Botschaft Khartoum, insbesondere Herrn Omer, für ihre unschätzbare Hilfe. Die Arbeiten wurden finanziert vor allem durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft sowie dem Qatar-Sudan Archaeological Project. Den Geldgebern sei sehr herzlich für ihre Unterstützung gedankt!

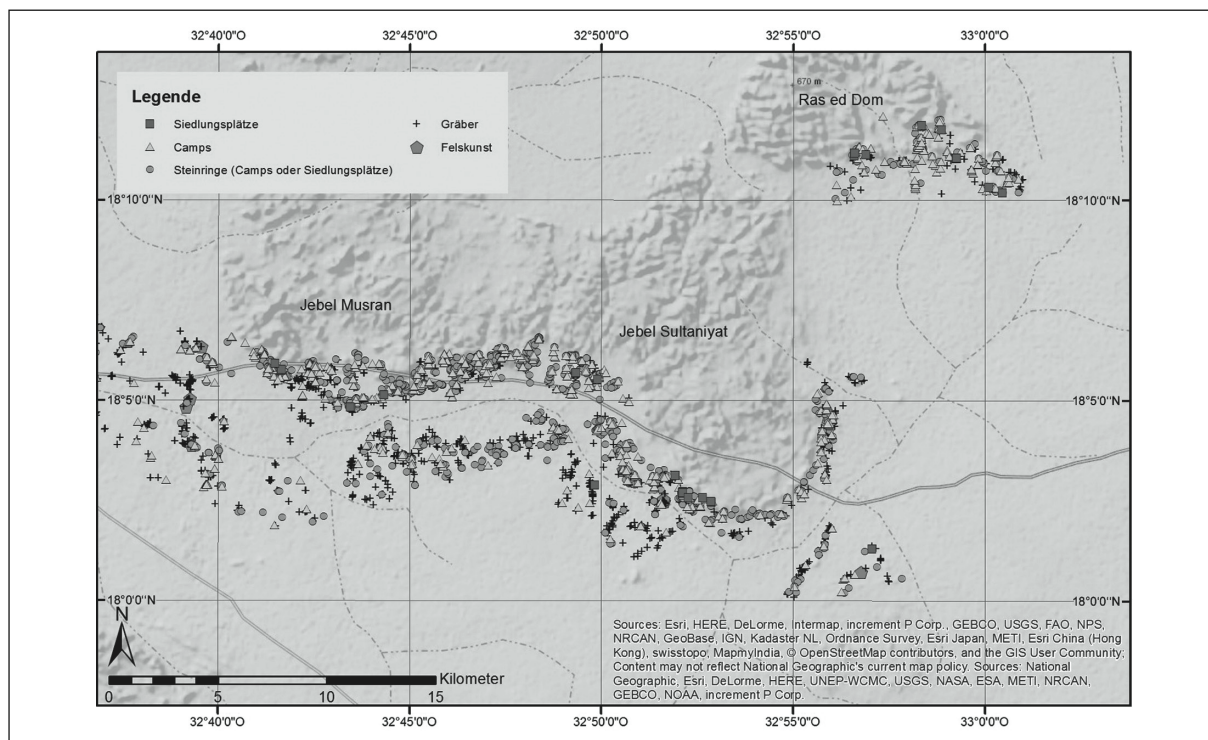


Abb. 1: Karte des Surveys 2016

als moderne ökologische Nische aufgefallen,<sup>2</sup> hier sollte geprüft werden, ob dies auch in der Antike zu vermuten wäre. Es stellte sich jedoch heraus, dass in diesem Jahr kein wie immer gearteter Anbau zu identifizieren war und auch die Sitedichte nahm hier ab – das letzte Jahr scheint eine Ausnahmesituation gewesen zu sein. Das zweite Gebiet des punktuellen Surveys liegt im Bereich Verästelung der Quellen des Wadi Abu Dom. Die Begehung sollte hier über die Nutzung dieser zahlreichen und sehr bald in das breite Wadi-Tal zusammenfließenden Arme Aufschluss geben.

Durch die intensive Vorbereitung sowie mithilfe von teilweise fünf parallel eingesetzten Surveyteams konnte das Wadi Abu Dom auf einer Länge von insgesamt 50,3 km begangen werden. Dabei wurden 1941 Sites (3075 Features) dokumentiert (Abb. 1 colour fig. 1).

An den Südhängen des Jebel Musran und des Jebel Sultaniyat erstreckt sich die schon in der Kampagne 2015 festgestellte erhöhte Sitedichte von den westlichsten Abhängen bis zu ca. 32° 52' 42.2" E 18° 02' 30.8" N. Das korrespondiert in etwa mit der Dichte der heutigen Besiedlung in diesem Gebiet und lässt uns vermuten, dass antike so wie auch rezente menschliche Aktivitätszentren vorwiegend durch – zumindest in diesem Abschnitt – vergleichbare ökologische Bedingungen beeinflusst sind. Anderer-

seits ist eine gewisse Sitedichte (vor allem aus dem Mittelalter) auch an den Quellen des Wadi Abu Dom an der Südflanke des Jebel Ras el-Dom zu erkennen, wo heute keinerlei rezente Siedlung oder Aktivitätsspuren zu finden sind.

Eine weitere Beobachtung ist die Verteilung der archäologischen Sites auf das Nord- bzw. Südufer des Wadi Abu Dom (bzw. am Ost- und Westufer im obersten Abschnitt des Wadi, das an seinem Beginn ein Stück weit eher in Nord-Süd fließt). Das nördliche bzw. westliche Ufer, am Fuß der Jebel Musran und Sultaniyat gelegen, zeigt eine deutlich höhere Belegdichte von historischen menschlichen Aktivitäten als die südliche bzw. östliche. Dies liegt sicher an der Rolle des Gebirges im Einzugsbereich des sporadischen Regenfalls; die Hänge sind somit ein besser geeigneter Lebensraum.

Was die zeitliche Tiefe betrifft, so ist quasi überall im diesjährigen Begehungsbereich ein Substratum an neolithischem Material (Keramik und Lithik) zu finden. Im Bereich einiger weniger Sites konzentrieren sich diese Fundgruppen jedoch so stark, dass hier in diese Zeit datierende, definierbare Aktivitätszentren angenommen werden können (z.B. die Rundhüttenstrukturen Site 12011). Auch sind einige Tumuli bzw. Tumulusfriedhöfe, die in der Regel Kerma-zeitlich datiert werden, an den Hügelgraten dokumentiert worden. Die Sitedichte und Anzahl von post-merotischen Gräberfeldern geht stark zurück, während die der mittelalterlichen box-grave Friedhöfe deut-

2 Lohwasser/Eger/Karberg 2015: 121.





Abb. 2: Kerma-artiges Grab (13035-3)



Abb. 3: Tripeltumulus (6551-3)

lich ansteigt. Wie auch in anderen Teilen des Wadi Abu Dom haben wir keine Anzeichen der (früh- bzw. hoch-) meroitischen Periode. Ebenso sind nur sehr wenige cleft burials verzeichnet worden, die in der Regel als napatansisch angenommen werden.

#### FRIEDHÖFE

Im diesjährigen Surveygebiet war – im Gegensatz zum mittleren Wadi Abu Dom – eine größere Anzahl von Kerma-artigen Tumulusgräbern zu sehen: in einer Kette von mehreren Exemplaren sind sie in der Regel auf den Graten von Höhenzügen situiert

(Abb. 2). Sie sind als eher steile Tumuli konzipiert, und weisen einen Durchmesser von ca. 3-4 m und eine noch erhaltene Höhe von 50-70 cm auf. Bei größeren Friedhöfen dieser Tumulusart sind einige der Gräber nicht nur am Grat, sondern auch an den Hängen platziert. In einigen Fällen sind drei Tumuli sehr eng aneinander gebaut und formen damit eine Art Tripeltumulus (Abb. 3).<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Ein ähnliches Phänomen wurde in der Nähe von Kurgus festgestellt; hier wurde der Tripeltumulus als mögliches Familiengrab interpretiert (Ginns 2015: 134-135, pl. 8).



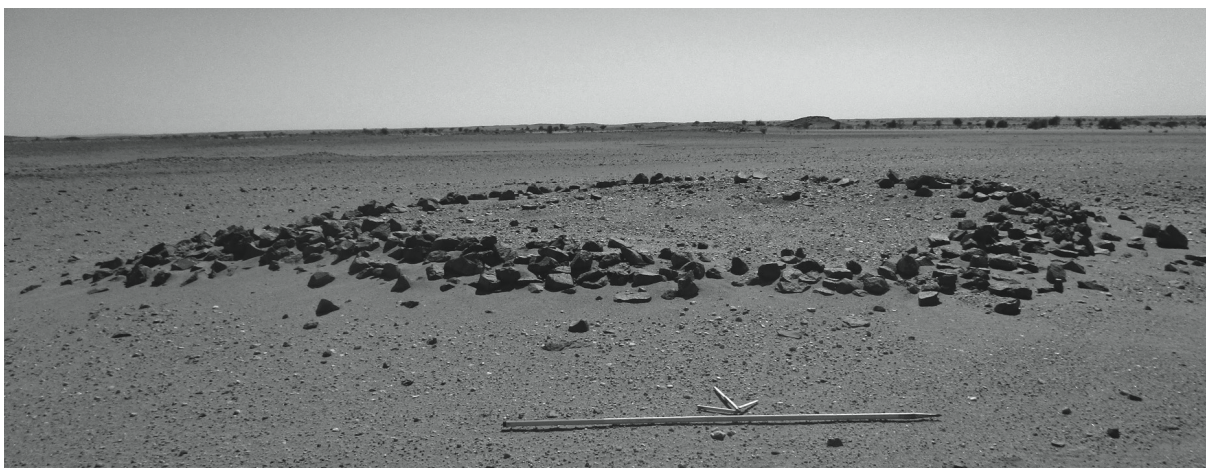


Abb. 4: Post-Meroitischer Tumulus mit „Nase“ (12715-11)



Abb. 5: Mittelalterlicher Friedhof (site 13847)



Abb. 6: Box-grave (13847-1)

Kein einziger Friedhof kann bislang der napatanischen oder meroitischen Epoche zugeschrieben werden, selbst einzelne Gräber können nicht mit Sicherheit in eine dieser beiden Epochen datiert werden. Zwar haben wir einige stark zerstörte cleft burials dokumentiert, doch keines hatte Beifunde, die eine sichere Datierung zuließen. Da alle in der Nähe von Kerma-artigen Tumuli situiert sind, könnte es sich auch um eine lokale bzw. soziale Variante handeln, die zwischen Felsen auf den Höhenzügen positioniert sind.

Die postmeroitische Periode ist zwar deutlich erkennbar im archäologischen Befund abgebildet, doch nicht so prominent wie im mittleren Wadi Abu Dom. In diesem Jahr konnten wir elf Friedhöfe mit jeweils mehr als fünf (max. 11) Tumuli dieser Zeitstufe dokumentieren, einige Gräber hatten einen Durchmesser von bis zu 12 m. Manche weisen eine „Nase“, eine dreieckige Verbreiterung an einer Seite (in der Regel im Osten oder Südosten) auf (Abb. 4). Manche hatten eine deutliche Erhöhung des Ober-



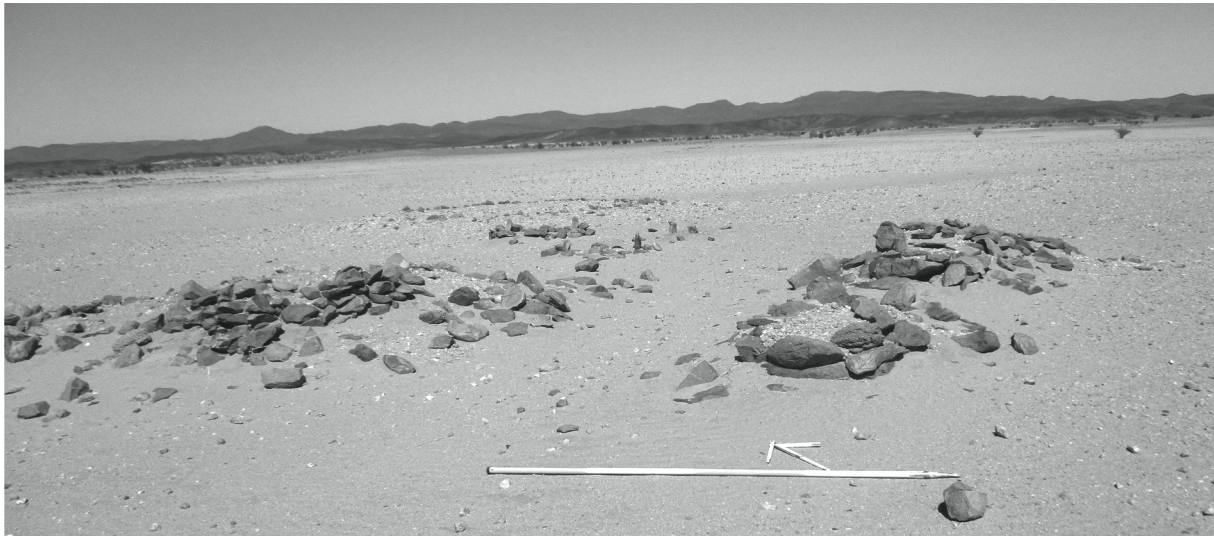


Abb. 7: Mehrphasiger Friedhof (12715): ein flacher post-meroitischer Tumulus im Hintergrund, Steinkiste auf Tumulus (gestört) im Vordergrund links, zwei box-graves im Vordergrund rechts und zwei islamische Gräber im Mittelgrund.

baus an einer Seite; diese Art Tumuli haben wir an andere Stelle als „in der Form eines Schiffbugs“ bezeichnet.<sup>4</sup>

Die im archäologischen Befund am deutlichsten sichtbare Epoche ist das Mittelalter. Wir konnten sechs größere box-grave-Friedhöfe feststellen mit bis zu 46 Gräbern (Abb. 5). Darüber hinaus sind einige wenige box-graves jeweils auch auf den post-meroitischen Tumulusfeldern positioniert, andere einzelne Gräber im Gelände auf den Uferterrassen errichtet. Die Größe der box-graves variiert von niedrigen, weniger als 0,5 m hohen, bis hin zu großen, bis zu 1,2 m hohen Steinkisten (Abb. 6). Die Bauart ist unterschiedlich, selbst auf den Friedhöfen sind jeweils zwei Typen präsent: Einige sind mit Steinen bedeckt, andere mit Kies. Darüber hinaus sind auf flachen, tumulusartigen Unterbauten einzelne Steinkisten platziert.<sup>5</sup> Die Friedhöfe liegen vor allem im Hinterland, an schmalen Seitentälern und insbesondere im Quellgebiet des Wadi Abu Dom. Diese heute abgeschiedene Gegend scheint ein intensiv genutztes Siedlungsgebiet im Mittelalter gewesen zu sein.

Ein Friedhof soll hier gesondert besprochen werden: Site 12715 zeigt ein interessantes diachrones Bild (Abb. 7). Es handelt sich um ein Gräberfeld von elf postmeroitischen Tumuli auf einer Terrasse am Nordufer des Wadi Abu Dom. Die Tumuli haben einen Durchmesser von 6-12 m, sind rund und recht flach (meist unter einem halben Meter hoch). Acht der Tumuli weisen eine „Nase“ auf, die meist in südost- bis nordöstlicher Richtung orientiert ist;

lediglich in einem einzigen Fall zeigt die Nase nach Südwesten. Im Zentrum dieses Friedhofes liegt ein sehr flacher Tumulus, in dessen Zentrum ein box-grave platziert ist. Östlich dieses Grabes liegen zwei typische box-graves von 2-2,5 m Länge, 1-1,5 m Breite und jeweils etwa 0,5 m Höhe, sowie nördlich davon zwei islamische Gräber.

#### SIEDLUNGEN

Der Großteil der Siedlungsstrukturen besteht aus Rundhüttengrundrissen, die in manchen Fällen in Gruppen von 2-8 Steinringen zusammengeballt liegen. Diese Steinkreise sind in der Regel 2-3 m im Durchmesser, der Großteil ist schlecht erhalten. Nur bei wenigen konnten wir Beifunde feststellen, die meist in die postmeroitische Periode (z.B. Site 10463) oder in das Mittelalter zu setzen sind (z.B. Site 11145). In anderen Fällen dokumentierten wir allerdings neolithische Scherben und nennenswerte Konzentrationen von Lithik, die für einen deutlich früheren Zeithorizont sprechen. Eine Reihe von Siedlungsplätzen wurde in dieser Kampagne auch zur Befundklärung invasiv untersucht (s.u.).

Im letzten Jahr wurde im Rahmen von Kleinsondagen die Kategorie „gravel-beds“ (Kiesbetten) näher untersucht.<sup>6</sup> Bei weitergehenden Recherchen von Jalina Tschernig und Loai Shams stellte sich heraus, dass diese bisher sehr undefiniert zugeordnete Vorrichtung als bettartige Installation anzusprechen und daher zu den Siedlungsstrukturen zu rechnen ist. Auch in diesem Jahr fanden wir eine große Zahl dieser Kiesbetten, selten einzeln, meist in Gruppen.

<sup>4</sup> Lohwasser 2010: 48

<sup>5</sup> Ähnlich auch auf dem box-grave Friedhof 10607 (siehe Lohwasser/Eger/Karberg 2015: 113).

<sup>6</sup> Lohwasser/Eger/Karberg 2015: 116-118.



Abb. 8: Felskunst: Giraffen (12215-2)

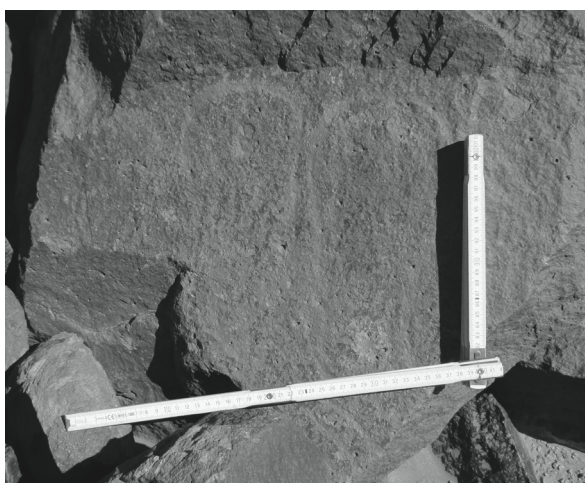


Abb. 9: Felskunst: Sandalen (12214-4)

In manchen Fällen war ein Kiesbett in eine Hüttenstruktur integriert (z. B. Site 12204, wo wir viele mittelalterliche Scherben als Beifunde notierten), so dass davon ausgegangen werden kann, dass diese Bettvorrichtungen nicht (nur) im Fall von kurzfristiger Anwesenheit (campsites), sondern auch bei dauerhaften Unterkünften Gebrauch fanden.

#### FELSKUNST

Nach einer nahezu vollkommenen Fundleere von Felskunst im mittleren und im westlichen Teil des oberen Wadi Abu Dom entdeckten wir in diesem Jahr zwei Häufungen von Felsbildern. Site 12215, am Nordufer gelegen, scheint – basierend auf der unterschiedlichen Patinierung – eine große zeitliche Spannweite abzudecken: Hier entdeckten wir stark patinierte Darstellungen von Giraffen<sup>7</sup> (Abb. 8) und

<sup>7</sup> Eine sehr ähnliche Darstellung einer kleinen Giraffenerde wurde auch am 4. Katarakt gefunden (Budka 2006: 54, Abb. 5).

anderen Vierfüßern, aber auch Sandalenabdrücke (Abb. 9),<sup>8</sup> die in der Regel in die meroitische bzw. postmeroitische Epoche datiert werden. Darüber hinaus sind mindestens zwei mittelalterliche Gravierungen (ein einfaches Kreuz und ein komplexes, jedoch nur schwach sichtbares Kreuz mit Dekorationen) sowie aufgrund der fehlenden Patinierung wahrscheinlich als (sub)rezent zu betrachtende Zeichnungen – darunter ein Kamel mit Reiter – zu erkennen.

#### WEITERE KATEGORIEN

*Lineare Steinsetzungen* (Abb. 10): Drei Sites mit linearen Steinsetzungen, immer nur aus einer Reihe Steinen bestehend, wurden dokumentiert. Durch diese geringe Breite und das Fehlen jeglichen Versturzes kann ausgeschlossen werden, dass es sich um erodierte Überreste größerer Mauerzüge handelt, und es kann angenommen werden, dass das derzeitige Erscheinungsbild mehr oder weniger auch die originale Struktur wiedergibt. Eine Interpretation als Zaun oder eine ähnliche Installation mit der praktischen Funktion, Menschen oder Tiere aus einem Gebiet fernzuhalten, wäre aufgrund der geringen Bauhöhe ebenfalls nicht sinnvoll und daher kaum anzunehmen.

Ähnliche Steinlinien wurden auch am 4. Katarakt festgestellt. Dort hatten sie eher symbolische Funktion – in etwa parallel zum Nilufer bzw. zum Fruchtländchen wurden sie als Demarkationslinie konstruiert, um zu verdeutlichen, wo Viehhirten ihre Tiere weiden lassen durften, ohne die Anbauflächen der Ackerbauern zu stören.<sup>9</sup> Dies kann jedoch nicht für die Region des oberen Wadi Abu Dom angenommen werden, da die Topographie dieser Region heute keine landwirtschaftliche Nutzung erlaubt und dies – nach Dichte und Art der archäologischen Befunde zu schließen – auch in der Antike und im Mittelalter so gewesen ist. Darüber hinaus sind die im Wadi Abu Dom dokumentierten Steinlinien im Vergleich zum 4. Katarakt recht kurz und grenzen keinerlei sinnvoll voneinander zu differenzierenden Raum- bzw. Landschaftsformen untereinander ab. Daher kann eine eindeutige Funktion nicht erschlossen werden. Irgendeine wenigstens symbolische Demarkationslinie erscheint dennoch als eine wahrscheinliche Interpretation.

<sup>8</sup> Das größte Konvolut von Fuß- bzw. Sandalengraffiti im nubischen Kulturraum stammt aus Qasr Ibrim, wo fast 400 solcher Ritzungen entdeckt wurden (Rose 1996: 102-117; Rose 2007: 116-119).

<sup>9</sup> Wolf/Gabriel 2008.





Abb. 10: Lineare Steinsetzung (12621-1)

*Neolithisches Material:* Das Neolithikum ist auf nahezu allen erhöhten Lagen, wie z.B. Plateaus zwischen Felsgraten, präsent.<sup>10</sup> Einzelne neolithische Scherben, einige mit elaborierter Dekoration, sind auch auf den Terrassen im Hinterland verstreut (Abb. 11). In manchen Fällen gibt es darüber hinaus gehende Fundkonzentrationen aus Keramik und Lithik. Das bestätigt den Eindruck auch aus anderen Abschnitten des Wadi Abu Dom, dass es in dieser Zeit intensiv von Menschen genutzt wurde, auch wenn keine Siedlungsreste mehr erhalten sind. So können wir von einem (Neo)lithischem Substratum im gesamten Wadi Abu Dom ausgehen.

*Pfade:* Wie auch in anderen Teilen des Wadi Abu Dom, bilden schmale Wege ein System von lokalen Kommunikationsmustern. In der Regel führen die Pfade vom Wadi in das Hinterland, oft zu einem der wenigen Brunnen, manchmal sind es aber auch Spuren von Abkürzungen einer Biegung. Häufig war es uns aber nicht möglich, ein Ziel dieser Pfade auszumachen – möglicherweise liegt dieses in größerer



Abb. 11: Neolithische Scherben als Oberflächenfunde

<sup>10</sup> Das „Höheneolithikum“ wurde auch am 4. Katarakt festgestellt (Budka 2007: 59).



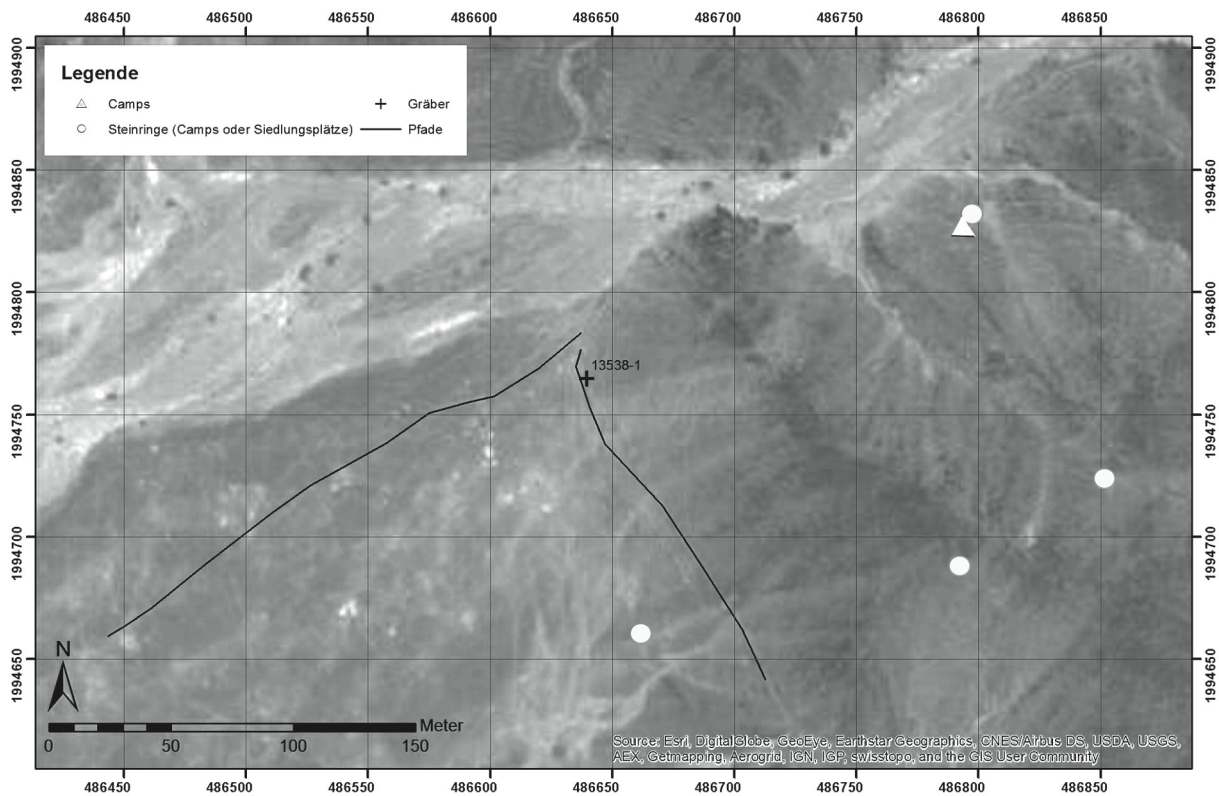


Abb. 12: Pfade mit ihren möglichen Zielen

Entfernung. Nur in wenigen Fällen kann man hier eine ungefähre chronologische Einordnung versuchen. So z.B. beim Box-Grave 13538-1, wo ein Weg direkt hinführt (Abb. 12), sodass man annehmen kann, dass Pfad und Grab zur gleichen Zeitstellung, und eventuell auch funktional zusammengehören. Im Allgemeinen bestätigt sich aber die These, dass die Ufer des Wadi und die Wadi-nahen Zonen von Seitenhorns für Siedlungsaktivitäten genutzt wurden, das Hinterland hingegen als „Land zum Reisen“ mit nur ephemeren Übernachtungsplätzen im archäologischen Befund auftaucht.<sup>11</sup> Die weit durch das Hinterland führenden Pfade, häufig bereits im Satellitenbild deutlich sichtbar, zeugen aber von menschlichen Bewegungsaktivitäten.

## 2. SONDAGEN (Abb. 13)

Während des Surveys wurden in dieser Kampagne, so wie auch bereits im Jahr 2015, kleine Sondagen durchgeführt, um einzelne oberflächlich sichtbare Befunde zu klären. Dies betraf vor allem Befundkategorien, deren Funktion und/oder Datierung trotz wiederholtem Vorkommen von Vertretern dieses Typs unklar geblieben ist.

### 2.1. Campsites

Eine dieser archäologischen Kategorien, bei denen eine funktionale und vor allem chronologische Einordnung oberflächlich nur in Ansätzen erkennbar ist, sind die sogenannten Campsites. Dieser Typ kommt im Wadi Abu Dom relative häufig vor und besteht zunächst aus seiner intentional gesäuberten Fläche, kombiniert mit indifferenten Steinstrukturen (Aktivitätszentren). Letztere sind meist als Reste von Feuerstellen oder Bettsubstruktionen gedeutet. Die Datierung der Campsites ist insofern schwierig, als historische wie auch rezente Spuren einander recht ähnlich sind – die von uns auf Campsites gesammelten Oberflächenfunde zeigen ein breites chronologisches Spektrum an. Doch sind gerade Campsites für die Fragestellung des W.A.D.I.-Projektes zentral, da sie uns Auskunft über den Charakter und die Struktur von Mobilitätsmustern geben können.

Daher wurden an zwei Campsites Sondagen durchgeführt, um über die Oberflächenfunde hinaus interpretierbares Material zu dokumentieren. Damit sollten drei Fragen beantwortet werden:

- Zeigt das Fundmaterial eine breitere chronologische Verteilung als die Oberflächenfunde?
- Können einige der verschiedenen Steinsetzungen Feuerplätze gewesen sein?

<sup>11</sup> Dazu Lohwasser 2010: 38-43.



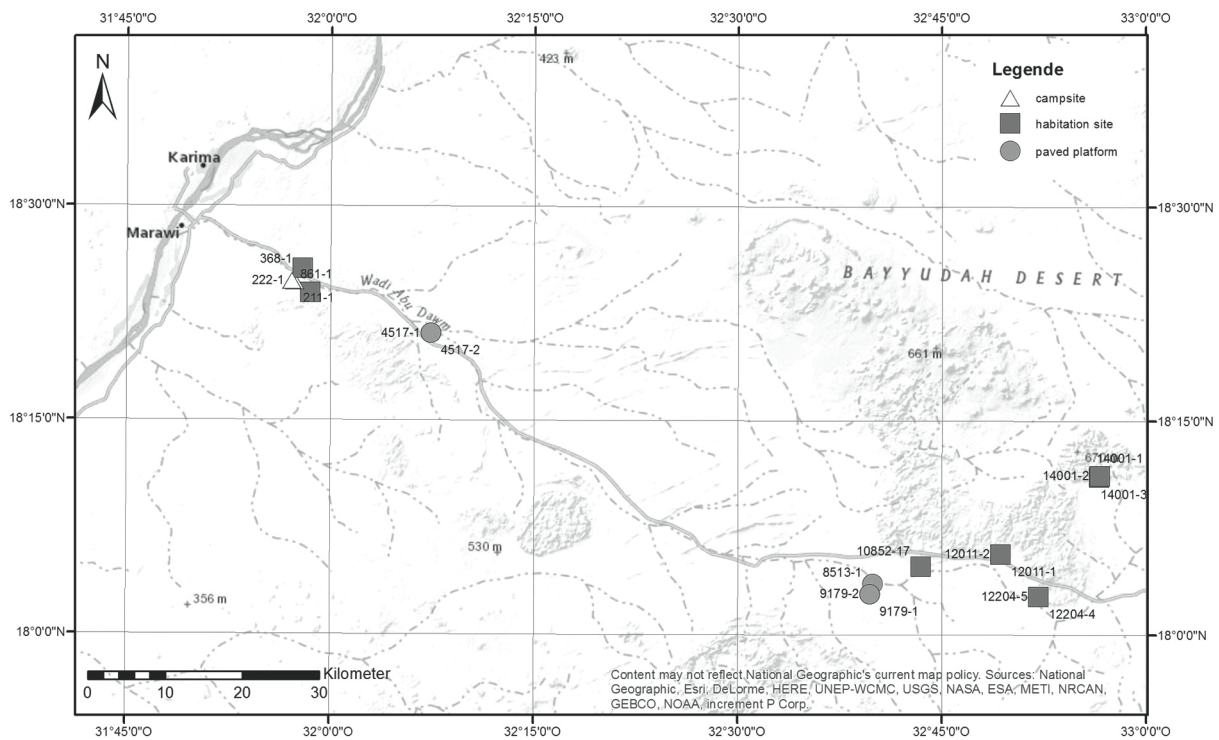


Abb. 13: Überblick über die Befundklärungs-Sondagen 2016

- Können Pfostenlöcher oder ähnliche Strukturen identifiziert werden, die Relikte früherer temporärer Siedlungsformen (wie z.B. Rakubas) darstellen?

Dafür wurden an zwei Campsites (Site 211 und Site 222) mehrere Sondagen durchgeführt. An Site 211 wurden bereits davor größere Mengen an Keramik gesammelt, eine invasive Methode versprach daher mehr und kontextualisiertes datierbares Material. Die oberflächliche Keramik von Site 222 beinhaltete zumindest einige wenige Kerma-zeitliche Scherben.

Bei Campsite 211 wurde das Areal der intensivsten Nutzung (ca. 15 x 24 m) gereinigt und in Quadrate von 3 x 3 m geteilt. Die Site zeigte quasi keine Sedimentation, jedoch wurde zwischen der oberen Erosionslage (sichtbar durch eine signifikante Menge an Kies) und dem geologischen Boden ein dünnes Stratum eines sandigen Materials gefunden, in dem die Steine der Aktivitätszentren eingebettet waren. In diesem Material konnten wir einige Akkumulationen von Asche finden – interessanterweise nicht unter den Aktivitätszentren, jedoch meist in unmittelbarer Nähe (Abb. 14).<sup>12</sup> Außerdem konnte eine größere Menge von Keramik aufgenommen werden, die – sofern überhaupt datierbar – ausnahmslos in das Mittelalter zu setzen ist. Bisher gibt

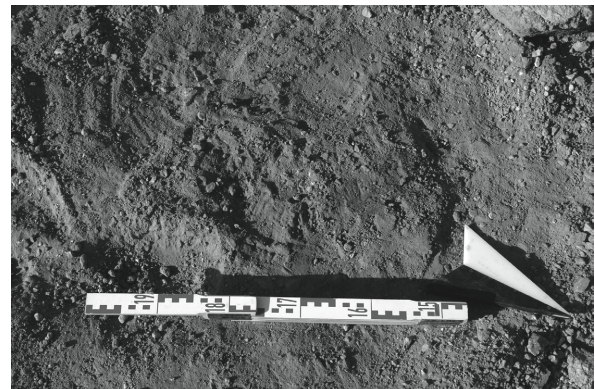


Abb. 14: Aschekonzentration in einem Aktivitätszentrum der Campsite 211

es keinen Hinweis darauf, dass diese Campsite vor dem Mittelalter genutzt wurde.

Zwar konnten wir keine Pfostenlöcher finden, doch das könnte mit der allgemeinen Holzknappheit im Wadi Abu Dom zusammenhängen. Daher können wir keine Rekonstruktion einer temporären oder fragilen Architektur (wie Rakubas) vornehmen.<sup>13</sup>

<sup>13</sup> Hierbei muss allerdings angemerkt werden, dass der Untergrund auf den Fluterrassen im Bereich des Wadi Abu Dom stark von Gesteinsgrus und Geröll durchsetzt und daher recht inhomogen ist. Zum einen wäre aufgrund der Härte des Bodens nicht von einer allzu starken Eintiefung von Pfosten gerade aus leichtem und dünnem Holz auszugehen – eher von einer Sicherung mit Steinen direkt an den Pfosten, oder aber an Schnurabspannungen. Solche

<sup>12</sup> Die Analyse der C14-Proben ergaben eine Datierung in die Zeit von 1500 bis 1640 n.Chr.

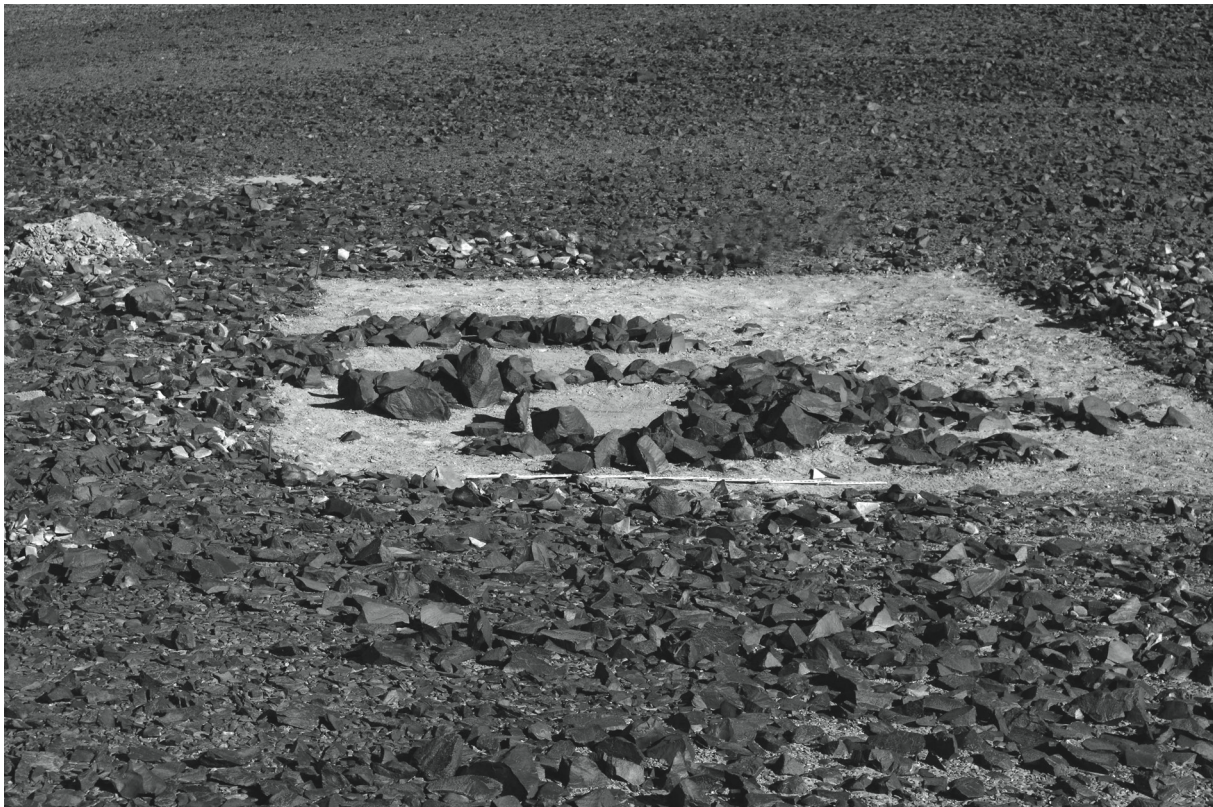


Abb. 15: Hüttengrundrisse (12011)

Auf Campsite 222 wurde zunächst die Oberflächenkeramik systematisch abgesammelt. Außerdem gruben wir zwei so genannte Steinplätze, die als Kochstellen interpretiert und zumindest in der Ostsahara in der Regel in das Neolithikum datiert werden, aus. Allerdings konnten dort keinerlei Spuren von Asche gefunden werden. Auch das keramische Material zeigte nichts, was vor das Mittelalter zu datieren ist. Aus diesem Grund müssen die Kerma-zeitlichen Scherben, die während des Surves an der Oberfläche gefunden wurden, als Relikte einer früheren, nicht mit dem Campsite in Zusammenhang stehenden Nutzung interpretiert werden. Da an anderen Stellen der Bayuda bereits nachgewiesen wurde, dass Steinplätze im Unterschied zur Ostsahara in weitaus jüngere Phasen zu datieren ist – so z.B. in Khor Shingawi, wo Steinplätze in die späte post-meroitische

---

Beschwerden würden an der Geländeoberfläche bei Außergebrauchsetzung wahrscheinlich deutlich verworfen werden, und schließlich (nach weiterer Überformung z.B. durch passierendes Vieh) sicher anthropogene, jedoch strukturell indifferente „Aktivitätszentren“ aus größeren Steinen bilden, wie sie im Bereich zahlreicher Campsites ja auch tatsächlich im Oberflächenbefund vorliegen. Zum anderen erschwert die angesprochene Struktur des Bodens auch die archäologische Aufklärung möglicher anthropogener Bodenunebenheiten, da aufgrund des Gesteinsgruses kein vollkommen planer Begehungshorizont vorhanden war und ist.

Periode oder in das Mittelalter datieren<sup>14</sup> – müssen wir daraus schließen, dass auch bei Campsite 222 keine eindeutige Datierung vor das Mittelalter angenommen werden kann.

Auch im Oberflächensurvey der letzten Jahre hatten wir Hinweise, dass Campsites häufig mit mittelalterlichem Fundmaterial assoziiert sind. Die Sondagen an den beiden Campsites 211 und 222 unterstützen diesen Befund.

### 2.2. Hüttenstrukturen

Fünf verschiedene Agglomerationen von Steinringen wurden für eine Ausgrabung ausgewählt, die jeweils als Hüttengrundriss mit mehreren Räumen angesprochen wurden. Zwei davon sind im unteren Wadi Abu Dom und drei im oberen Wadi situiert.

Site 368 besteht aus fünf unterschiedlichen Steinringen, die zu einer Hüttenstruktur zusammengefügt sind. Sie befindet sich an einem Pfad an einem steinigen Hang eines steilen Feldgrates. Während der Oberflächenreinigung und der Ausgrabung der nur dünnen Sedimentschicht kam weder Keramik noch sonst ein datierbares Material zum Vorschein.

Site 861, bestehend aus drei kleinen Steinringen, wurde ausgewählt, weil in der Mitte eines der Stein-

---

14 Eigner/Karberg 2014: 195





kreise eine Steinstruktur aus drei größeren Brocken situiert ist. Während unseres Surveys wurden solche Installationen als Feuerplätze oder als Stabilisierung eines Mittelpfostens angesprochen. Bei der Grabung kamen aber weder Aschespuren noch ein Pfostenloch unter dieser dreisteinigen Struktur zu Tage. Allerdings ist es möglich, dass durch das im Wadi Abu Dom ausschließlich vorhandene Leichtholz solche Spuren vergangen sind,<sup>15</sup> bzw. entsprechende Hölzer nicht besonders tief in den festen, grusdurchsetzten Boden eingetieft und lediglich durch die schweren umgebenden Steine stabilisiert worden sind.

Die Lage von Site 12011 unterscheidet sich grundlegend von den beiden anderen bisher beschriebenen Hüttengrundrissen: auf einem erhöhten Felsplateau, nahe des Gipfels eines Felsgrates, wurden während des Surveys zwei Hütten mit fünf bzw. drei Steinringen gefunden (Abb. 15). Diese sind mit lithischem Material assoziiert, das in das späte Paläolithikum und frühe Neolithikum datiert werden kann. Die Oberflächenreinigung der Umgebung sowie die Grabung in der nur dünnen Sedimentschicht innerhalb der Steinringe hat einige neolithische Keramikscherben und vor allem eine größere Menge von Lithik zu Tage gefördert: Werkzeuge, Kerne und Abschläge verschiedener Größe. Die Zusammensetzung der Funde deutet auf einen Werkplatz, und dies passt zu der generellen Annahme, dass Reste von Hüttenstrukturen auf eine eher stationäre Siedungsform schließen lassen. Zwar kann wegen der äußerst dünnen Sedimentation kein stratigraphischer Nachweis der Gleichzeitigkeit der Steinringe und der Lithik erbracht werden, die völlige Abwesenheit von Material anderer Zeitstufen und die über das vielfach anzutreffende neolithische Grundsubstrat (s.o.) deutlich hinausgehende Fundkonzentration im unmittelbaren Bereich der Steinringe lässt aber eine Datierung der Gesamtanlage in das frühe Neolithikum plausibel erscheinen.

Die drei Hüttenstrukturen 10852, 12204 und 14001 datieren alle in das Mittelalter. Sie befinden sich im oberen Wadi Abu Dom und bestätigen damit das Bild der Intensivierung der Nutzung in dieser Periode. Zwei dieser Sites liegen in der Nähe von Box-grave Friedhöfen, und es ist anzunehmen, dass diese Bestattungsplätze zu den jeweiligen Ansiedlungen gehören.

Site 10852 besteht aus zwei dreiräumigen Hütten und 15 einzelnen Steinkreisen. Sie liegt auf einer

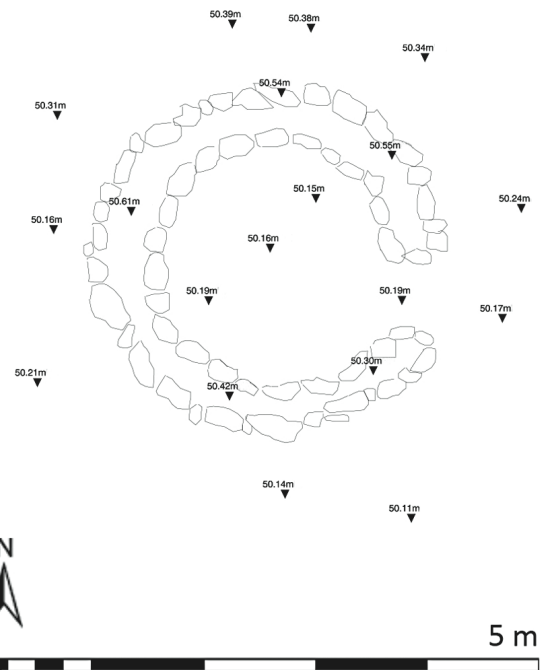


Abb. 16: Elaborierte Hüttenstruktur (12204-5)

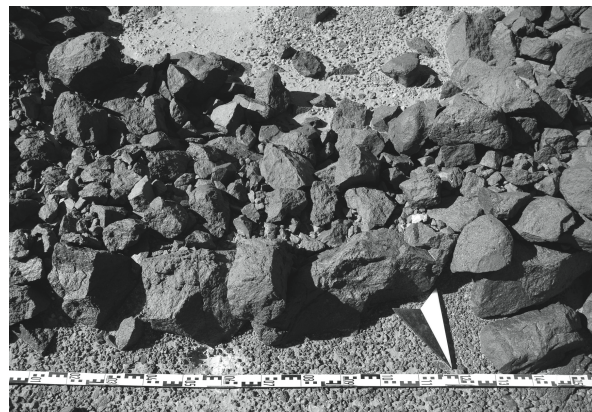


Abb. 17: Elaborierte Hüttenstruktur, Detail der Mauer (12204-5)

Terrasse am Nordufer des Wadi in der Nähe des Box-grave-Friedhofes 10861. Eine der Hütten besteht aus einer Agglomeration eines größeren und zweier kleinerer Steinringe und wurde exemplarisch ausgegraben. Dabei wurden einige Scherben mittelalterlicher Keramik geborgen, die die zeitliche Zuweisung der Hütte unterstreichen.

Bei Site 12204 konnten wir eine interessante Mischung unterschiedlicher Steinstrukturen feststellen. Die meisten Steinringe sind die üblichen einfachen Kreise, doch drei der runden Strukturen zeigen ein einigermaßen elaboriertes Design (Abb. 16). Die Wand besteht aus einem äußeren und einem inneren Schale, die aus größeren Steinen errichtet ist. Der Zwischenraum ist mit Schotter aufgefüllt (Abb. 17). Einer dieser elaborierten Grundrisse und

<sup>15</sup> Am 4. Katarakt, wo der Holzbestand deutlich günstiger ist, konnten Pfostenlöcher in ähnlicher Situation dokumentiert werden (Wolf/Nowotnick 2006: 26).

ein einfacher Steinring wurden für eine exemplarische Grabung ausgewählt. Der einfache Steinring erbrachte mittelalterliche Keramik. Aus dem Inneren des elaborierten Kranzes kamen nur wenige Funde, doch außerhalb des Einganges unmittelbar an der Wand der Steinstruktur konnten wir eine größere Menge mittelalterlicher Keramik gemischt mit Tierknochen dokumentieren. Möglicherweise ist diese Mischung als Abfallhaufen zu interpretieren. Außerdem konnten wir feststellen, dass der Begehungshorizont der elaborierten Steinstruktur im Norden ca. 10 cm in den umliegenden Boden eingetieft war. Auch hier wurden keine Pfostenlöcher entdeckt.

Bestandteil der Site 12204 sind auch drei Kiesbetten. Die Assoziierung der Kiesbetten mit Hüttenstrukturen führte zu dem Schluss, dass die frühere Interpretation, dass Kiesbetten (ausschließlich) als Strukturen von Campsites zu interpretieren seien, nicht tragfähig ist: Solche Kiesbetten konnten offensichtlich auch im Rahmen stationärer Siedlungsstrukturen verwendet werden.

Auch Site 14001 ist in der Nähe eines Box-grave Friedhofes (Site 5700) positioniert. Sie besteht aus einfachen, aber relativ großen ( $\varnothing > 3\text{m}$ ) Steinringen, die mit runden und rechteckigen Kiesstrukturen vergesellschaftet sind. Wie auch an allen bisher untersuchten Hüttenresten wurden keine Pfostenlöcher gefunden, jedoch konnten wir wieder einige mittelalterliche Scherben bergen. C14-Analysen mit einem Alter zwischen 780 und 980 n. Chr. bestätigten diese Datierung. Ähnlich wie bei Site 12204 ist auch hier außerhalb eines Steinringes und in der Nähe seines Einganges eine Konzentration von Keramik gemischt mit Tierknochen gefunden worden, dies können wiederum Küchenabfälle gewesen sein.

### 2.3. Gepflasterte Plattformen

Eine ziemlich problematische Kategorie von archäologischen Befunden sind flache, meist runde, manchmal aber auch rechteckige oder D-förmige, flächig mit Steinen ausgelegte Strukturen. Diese wurden, da keine eindeutige Funktion zugewiesen werden konnte, zunächst mit dem neutralen Begriff „paved platform“ bezeichnet.

Eine Idee, die während des Surveys aufkam, ist, dass sie tatsächlich als Plattform benutzt wurden – z.B. um etwas zu trocknen. Eine andere Idee war, diese Installationen (aufgrund ihrer äußerlichen Ähnlichkeit mit einem bestimmten Typus von Kerma-Gräbern) ebenfalls als Grabstätten, möglicherweise der Kerma-Zeit, anzusprechen. Auf einer Site (9179) sind 15 solcher Plattformen auf einem Areal

von ca. 1000 m<sup>2</sup> zu finden. Diese Befundagglomeration interpretierten wir daher zunächst provisorisch als Friedhof.<sup>16</sup>

Insgesamt gruben wir fünf solcher Plattformen aus, zwei in Site 4517, zwei in 9179 (Abb. 18) und eine weitere in 8513. Obwohl die oberflächlich sichtbaren Strukturen in allen diesen Fällen einander ziemlich ähnlich waren, erwiesen sich jedoch die Bodenbefunde als relativ heterogen.

Möglicherweise hatten diese verschiedenen Plattformen, obwohl einander im Oberbau ähnlich, unterschiedliche Funktionen.

Obwohl die Sondagen im Bereich aller fünf Plattformen bis auf den geologisch anstehenden Boden abgetieft wurden, waren keinerlei Reste einer Grabgrube oder Spuren von menschlichen Skeletten vorhanden. Im Randbereich der Plattform 4517-2 sind zwar direkt unter den Steinen einige wenige Knochen zu Tage gekommen, doch diese waren tierischen Ursprungs (wahrscheinlich von einer Ziege). Aufgrund dieser Tatsache konnte die anfängliche Ansprache als Oberbauten von Gräbern für keine dieser Plattformen aufrechterhalten werden.

Bei den meisten dieser Plattformen kamen keine nennenswerten Keramikfunde zu Tage. Nur bei der Plattform 9179-2 wurde eine große Menge an Keramik gefunden, diese lag in einer dünnen Sandschicht direkt unter der Steinstruktur. Die Bearbeitung dieser Scherben ist noch nicht durchgeführt, sodass weder Datierung noch Formen feststehen.

Eine andere, jedoch gänzlich unterschiedliche Befundstruktur wurde bei der Oberflächensäuberung um die Plattform 8513-1 herum freigelegt. Zwar war auch hier kaum Fundmaterial zu verzeichnen, doch konnten wir in einer dünnen Sandschicht zwischen der erodierten heutigen Geländeoberkante und dem rötlichen anstehenden Boden fünf Aschekonzentrationen feststellen (Abb. 19). Da die Steine der Plattform in diese Sandschicht eingebettet waren, dürften die Plattform und die Aschekonzentrationen als gleichzeitig eingestuft werden. Die Ergebnisse der C14-Untersuchung ergaben eine Datierung in die Zeit um 1280 bis 1400 n. Chr.<sup>17</sup>

Obwohl keine der ergrabenen Plattformen Spuren eines menschlichen Begräbnisses zeigte, ist es dennoch nicht auszuschließen, dass sie eine Funktion innerhalb der Funerärkultur einnahmen. Sowohl Site 4715 als auch 8513 liegen nahe einiger Kerma-artiger Tumuli und gehören eventuell mit diesen in einen Funktionszusammenhang. Die fraglichen

<sup>16</sup> Lohwasser/Eger/Karberg 2015: 112.

<sup>17</sup> Die C14-Analysen wurden durchgeführt im Poznan Radiocarbon Laboratory unter der Leitung von Dr. Tomasz Goslar.



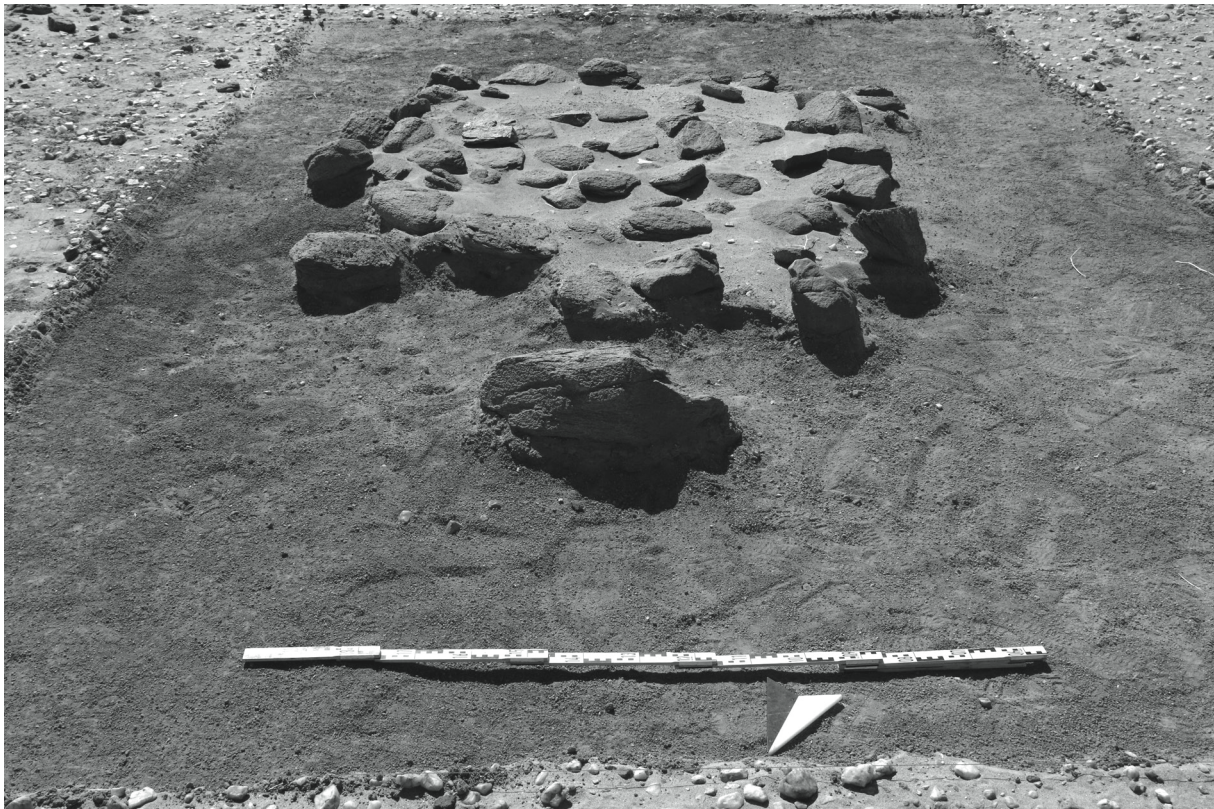


Abb. 18: Paved platform (9179-4)

Plattformen selbst sind jedoch mangels Funden nicht zu datieren. Plattform 9179-2, die einzige mit einer signifikanten Menge an Funden, ist jedoch nicht mit Tumuli, sondern nur mit anderen, ähnlichen Plattformen assoziiert. Ein Friedhof mit Kerma-artigen Tumuli liegt allerdings in lediglich ca. 300 m Entfernung zum Plattformfeld auf einem Felsgrat und könnte eventuell mit diesem in Verbindung stehen.

### 3. AUSBLICK

Mit der diesjährigen Kampagne konnten wir den geplanten Survey im Wadi Abu Dom abschließen. Ziel war nie, eine lückenlose Dokumentation aller in irgendeiner Form anthropogenen Kulturelemente des gesamten Wadi Abu Dom zu erhalten – hierbei hätte der Aufwand an Zeit und Finanzmitteln in keinem sinnvollen Verhältnis zum Erkenntnisgewinn gestanden. Doch konnten wir zunächst das untere Wadi Abu Dom sehr engmaschig und detailliert aufnehmen, bevor wir im mittleren Wadi Abu Dom die zeitlich und funktional in keiner Weise aussagekräftigen „concentrations of stones“ von der Aufnahme ausschlossen. Nach unseren langjährigen Erfahrungen mit dem Naturraum und den Kategorien von Sites sollte das obere Wadi Abu Dom nur noch punktuell und insbesondere dort, wo die Fernerkundung Hinterlassenschaften vermuten ließ,



Abb. 19: Aschekonzentration unter einer paved platform (8513-1)

begangen werden. Dass letztendlich die ursprünglich eingeplanten Lücken nahezu verschwunden sind, ist vor allem dem unermüdlichen Einsatz des Teams und dem fast reibungslosen Ablauf des Surveys über alle Jahre zu verdanken.

Die Ergebnisse des Surveys müssen nun aufgearbeitet werden.<sup>18</sup> Gleichwohl sind durch das gesammelte Material bereits zahlreiche Fragen auf-

<sup>18</sup> Die Publikation ist in den Akten der Archaeological Bayuda Conference (10.-12. September 2015, Münster) vorgesehen.



geworfen worden, die vor allem durch Ausgrabungen geklärt werden können: Vor allem geht es dabei um die übergreifende Frage nach den Beziehungen zwischen den Wadibewohnern und dem Niltal – insbesondere während der Epochen, zu denen das Niltal Teil eines in Form eines Staates organisierten Machtbereichs gewesen ist. Die Fragestellung, ob (bzw. zu welchen Epochen) kulturelle, ökonomische und politisch-administrative Abhängigkeiten zwischen den Bayuda-Bewohnern und den am Nil orientierten Staaten bestanden, und wie in diesem Zusammenhang auch das Verhältnis zwischen sesshaft und mobil wirtschaftenden Wadibewohnern organisiert gewesen ist, soll im Fokus kommender Auswertungen der materiellen Kultur des Wadi Abu Dom stehen – die teils im Oberflächenbefund durch den nun abgeschlossenen Survey dokumentiert, teils in den kommenden Jahren durch gezielte Ausgrabungen näher zu erforschen ist. Eine weitere Frage ist die nach der diachronen Besiedlungsentwicklung im Wadi Abu Dom, und wie dies mit paläoklimatischen Entwicklungen zusammenhängen könnte. Bisherige Befunde – so z.B. in Hinblick auf die möglicherweise im Mittelalter einsetzende Bewässerung der Mikrooasen des unteren Wadi Abu Dom, jedoch auch die Verteilung verschiedener Grabformen – weisen auf deutliche Schwankungen in Besiedlungsdichte und -struktur im Wadi zu verschiedenen Zeiten hin. Größere Klarheit kann jedoch auch hier nur durch gezielte Grabungen errungen werden. Eine Schlüsselrolle nehmen dabei die großen Steinbauten wie Umm Ruweim, Quweib, Umm Khafour und el Tuweina ein, da zu deren Konstruktion und Unterhalt ein nennenswertes Mehrprodukt aufgewendet werden musste, was es also mit Hinterlassenschaften von Gruppen zu tun haben müssen, die in irgendeiner Form Zugriff auf ein solches Mehrprodukt besaßen. Wir hoffen daher, dass eine nähere Erforschung der Struktur der einzelnen Steinkomplexe und ihres jeweiligen kulturellen, chronologischen und/oder funktionalen Zusammenhangs zueinander Erkenntnisse bezüglich der regionalen, über die rein lokale Ebene hinausgehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur erbringen könnten. Diese und viele weitere Fragen gilt es nun, in den nächsten Jahren zu beantworten.

#### LITERATUR

- Budka, J. (2006), H.U.N.E. 2006: Survey und Grabungen am linken Flussufer, in: *Der antike Sudan*. MittSAG 17: 47-61
- Budka, J. (2007), H.U.N.E. 2005: The Kirbekān Survey, in: Claudia Näser und Mathias Lange eds., *Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract*: Berlin, August 4th - 6th, 2005. *Meroitica* 23: 58-72
- Eigner, D./Karberg, T. (2014), W.A.D.I. 2014 – Die Ruine eines antiken Bauwerks im Khor Shingawi, in: *Der antike Sudan*. MittSAG 25: 189-196
- Giins, A. (2015), The 2015 Season of Excavations at Kurgus, in: *Sudan & Nubia* 19: 132-142
- Lohwasser, A. (2010), Das Projekt Wadi Abu Dom Itinerary (W.A.D.I.), Kampagne 2010, in: *Der antike Sudan*. MittSAG 21: 37-50
- Lohwasser, A./Eger, J./Karberg, T. (2015), Das Projekt Wadi Abu Dom Itinerary (W.A.D.I.), Kampagne 2015, in: *Der antike Sudan*. MittSAG 26: 109-122
- Rose, P. (1996), Qasr Ibrim. The Hinterland Survey, *Memoirs of the Egypt Exploration Society* 62, London
- Rose, P. (2007), The Meroitic Temple Complex at Qasr Ibrim, *Memoirs of the Egypt Exploration Society* 84, London
- Wolf, P. & Gabriel, B. (2008), Linear stone constructions at the 4th Nile Cataract (Sudan) - a preliminary overview. *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille*, Suppl. 7, 51-71
- Wolf, P./Nowotnick, U. (2006), The Third Season of the SARS Anglo-German Expedition to the Fourth Cataract of the Nile, in: *Sudan & Nubia* 10: 20-32

#### SUMMARY

The 8th campaign of the Wadi Abu Dom Itinerary (W.A.D.I.) project took part from January 3rd until March 23rd and comprised the completion of the archaeological survey of the Wadi as well as the clarification of different classes of archaeological record by small-scale soundings.

#### *The survey*

After intensive preparation by analysis of remote sensing data, the ground survey covered 50,3 km of the Wadi banks, and documented altogether 1941 sites with 3075 features (see map fig. 1). At the pediments of the Jebel Musran, the Jebel Sultaniyat, and the hills of Ras ed Dom, a remarkable density of archaeological sites was documented, while in the plains the amount of ancient structures declines rapidly. This fact might be connected to the role of the jebels as catchment area of rainfall. At the Jebels Musran and Sultaniyat, the archaeological data corresponds somewhat to the density of recent settlement structures – anyway, at Ras ed Dom, this is not the case and traces of recent human activity are scarce.





Graveyards are, as in the previous campaigns, a prominent feature among the archaeological data collected. Interestingly, in the area of this year's fieldwork the amount of Kerma-style-graves increases, while the number of tumuli to be dated to the Post-meroitic period decreases. The period most prominently represented in the archaeological record is the Christian medieval period with its typical box-graves of different styles. Again, cemeteries with a long-standing history were documented, like graveyard 12715 with burials of the Post-meroitic, Christian medieval, and the Islamic period.

Another important category of archaeological data recorded in this season was – like in other parts of the Wadi Abu Dom – settlement structures. In most cases they consist of agglomerations of simple round huts, dated by their associated finds to the Post-meroitic, the medieval or, in few cases, also the prehistoric periods. An interesting detail are some gravel beds integrated into hut structures, proving that this type of habitation features is not limited to temporary campsites, but also present in more enduring settlements.

After almost no discoveries of rock art in the previous campaigns, this season we found at least some examples: Depictions of large mammals (due to the motif as well as the patination most probably dating to prehistoric periods), sandal prints (often dated to the Meroitic or Post-meroitic period) as well as Christian motifs like crosses.

At almost any elevated terrain, traces of a Neolithic substratum consisting of pottery and lithic material were found.

Pathmarks are, like in the whole Wadi Abu Dom, a very common feature, but in most cases difficult to date. In few cases (like some paths leading to the site of box grave 13558-1) paths are more or less closely connected to datable archaeological features, allowing at least some assumptions about the chronological structure of the communication network within the Wadi.

### *Soundings*

Some small-scale soundings were conducted to clarify chronological as well as functional aspects of different categories of archaeological features.

#### • Camp sites

The camp sites 211 and 222 in the lower Wadi Abu Dom were chosen for a closer invasive examination. In both cases, significant amounts of pottery from the Christian medieval period closely connected to

the activity centers of these camp sites indicates a medieval date for these sites. Kerma-style pottery found in small quantities at the surface of camp site 222 did not confirm in the soundings and might belong to some substratum not functionally connected with the camp site. Additionally, at camp site 211 different ash concentrations were documented, proving the character of some activity centers as fire places.

#### • Settlement structures

Soundings were carried out at six different habitation sites, mainly to answer chronological questions. Sites 10852, 12204, and 14001 could be dated to the medieval period. Especially Site 12204 revealed quite interesting results: Besides simple stone rings, the more elaborated round huts were documented: Disregarding the small size of the hut, the walls consisted of carefully designed linings, filled with rubble (maybe an improvised local variant of opus implectum).

Habitation site 12011 was associated with a dense amount of lithic material and maybe connected to nearby lithic workshop. It might date to the (early?) Neolithic period.

Sites 368 and 861 revealed no material which could allow a clear date for these structures.

#### • Paved platforms

In the previous campaigns, the so-called paved platforms remained an enigmatic category of archaeological features. Some of them, at the first glance, resemble a special type of Kerma-style graves, so (as a working hypothesis) they were addressed as possible graves (without excluding other possible interpretations). Excavations of altogether five platforms at the sites 4517, 8512, and 9179 showed quite inhomogenous find material (consisting of ceramics and, in one case, several ash concentrations), but in no case traces of a burial or pit beneath them. So, their function remains unclear, but at least the excavated examples for sure were no graves.

### *Conclusions*

As stated above, in this season we were able to conclude the archaeological survey of the Wadi Abu Dom (partially beyond our initially intended plans). Now, the analysis of the documented material will claim our attention. But anyway, many questions already arisen might only be answered by large scale excavations, which we hope to carry out in the future.